

Zwei vorgeschichtliche Gräber bei Unterferrieden

Vorläufiger Bericht von WILFRIED AUER



Foto: Dr. Lindner

Zu den fundleeren Gebieten in unserer vorgeschichtlichen Landschaft gehörte bisher die Gegend um Unterferrieden. Von diesem östlichsten Teil des Landkreises Nürnberg waren uns nur der Goldkegel von Buch und ein Bronzemesser mit ungenauer Ortsangabe als Funde bekannt. Umso erfreulicher ist es, daß wir hier der Aufmerksamkeit einiger Mitar-

beiter die Entdeckung *zweier Gräber* verdanken.

Die *Fundstelle* liegt zwischen der Bezirksstraße 8 und dem alten Verbindungsweg von Pfeifferhütte nach Oberferrieden, ungefähr 200 Meter westlich des Mühlbaches und etwa 10 m über dem Bachgrund.

Die Gräber lagen *auf einer lehmigen Sand-*

steinschicht aus dem Lias, über die auf eine 10 cm starke Lettenschicht eine Sandüberdeckung von ca. 60 cm folgt. Diesen Sand wollte der Landwirt Silberhorn aus Unterferrieden durch besseren Ackerboden ersetzen. Er schob deshalb mit einem Frontlader die ohnehin dürrtige Humusdecke beiseite. Herr und Frau Arnold aus Worzeldorf entdeckten im Sand die untere Hälfte einer Urne. Das Oberteil war der Bodenveränderung zum Opfer gefallen. Das Tongefäß besteht aus rauhem Material und ist wenig sorgfältig gearbeitet. Es enthielt Spuren von Leichenbrand und lag an ursprünglicher Stelle, wie sich später herausstellte, in 6 m Entfernung von den Gräbern. Ein Zusammenhang läßt sich nicht erkennen.

Durch die Scherben aufmerksam gemacht, suchten die Finder weiter und entdeckten eine Fläche aus ortsfremden Steinen. Hier begann unsere *Grabung*.

Nach sorgfältigem Freilegen der Steine zeigte sich ein Oval von etwa vier zu zwei Metern. Die Längsachse hatte Ost-West-Richtung.

Auffallend war, daß die Steinplatten am Rand waagrecht lagen, während sie nach der Mitte zu besonders am Ostende, dachziegelförmig übereinander lagen und schließlich in einer leichten Mulde senkrecht standen. Ursache hierfür war die in die Grabkammer eingesunkene Decke.

Nach dem Abheben der Deckplattenschicht von 20 cm lag die *Grabkammer*, ein Rechteck von 90 x 250 cm und 40 cm Tiefe frei. Auf der Nordseite fiel eine Ausbuchtung auf, in der das Erdreich schwarz verfärbt war. Nachdem die letzten tief herabgesunkenen Deckplatten vorsichtig entfernt waren und sämtlicher Grabinhalt sorgfältig freigelegt war, standen wir vor einer merkwürdigen Situation.

Die Schienbeinknochen der Körperbestattung lagen im Westteil nebeneinander. Daneben war ein bauchiger Topf mit Bandhenkel und seichter Riefenverzierung über eine kleine schwarze, henkellose Tasse gestülpt. Vom

Becken des Bestatteten fehlte Spur. Stattdessen lagen an dieser Stelle Reste der Schädelkalotte mit verstreuten Zähnen des Oberkiefers. Von den weiteren Knochen sind ein Oberschenkel zusammen mit einem primitiv geformten Näpfchen an bzw. zwischen den Steinen der südlichen Längswand. Der Unterkiefer stand aufrecht am östlichen Ende des Grabes.

Bis in die Gegend, wo das Becken hätte liegen müssen, also etwa die Grabmitte, war der umhüllende Boden lehmig und hart gewesen. Der Schädel lag bereits in einem feinen Sand, der den Rest der Kammer füllte. Dieser Sand enthielt die verbrannten Knochen einer *Nachbestattung*. Nach dem Reinigen ließen sich im Leichenbrand einige menschlichen Zähne sicherstellen. Die Brandstelle oder Stelle eines Opfers befand sich in der schon erwähnten Ausbuchtung auf der Nordseite. Sie enthielt neben Holzkohle die mitverbrannten Reste einer schön geglätteten Henkeltasse und eines kleinen gradwandigen Gefäßes.

Bei der Freilegung der äußeren Steinsetzung von Grab 1 fanden wir im Abstand von 50 cm und etwa 30 cm tiefer *ein zweites Grab*. Es hatte die gleichen Ausmaße, war aber offensichtlich schon in früher Zeit zerstört und geplündert worden. Der nördliche Teil der Steinkammer fehlte bis auf geringe Reste. Die Deckplatten lagen in der geschilderten Art nach innen gesunken, waren aber nur noch im Westteil und im Süden vorhanden.

Auch in diesem Fall lagen die Schien- und Wadenbeinknochen in situ, während Teile von Schädel, Kiefer und Armknochen, sowie vereinzelte Gefäßscherben in der ganzen Grabkammer verstreut lagen. Ein Unterarmfragment befand sich mit einem halbrund gebogenen Bronzedrähchen am Rande der Steinsetzung.

Der Grabboden befand sich 60 bzw. 80 cm unter der Oberfläche und bestand bei beiden Bestattungen aus einem *Steinpflaster*, auf das die oder der Tote gebettet war. Der Leichnam lag in einer rechteckigen Kammer aus ge-

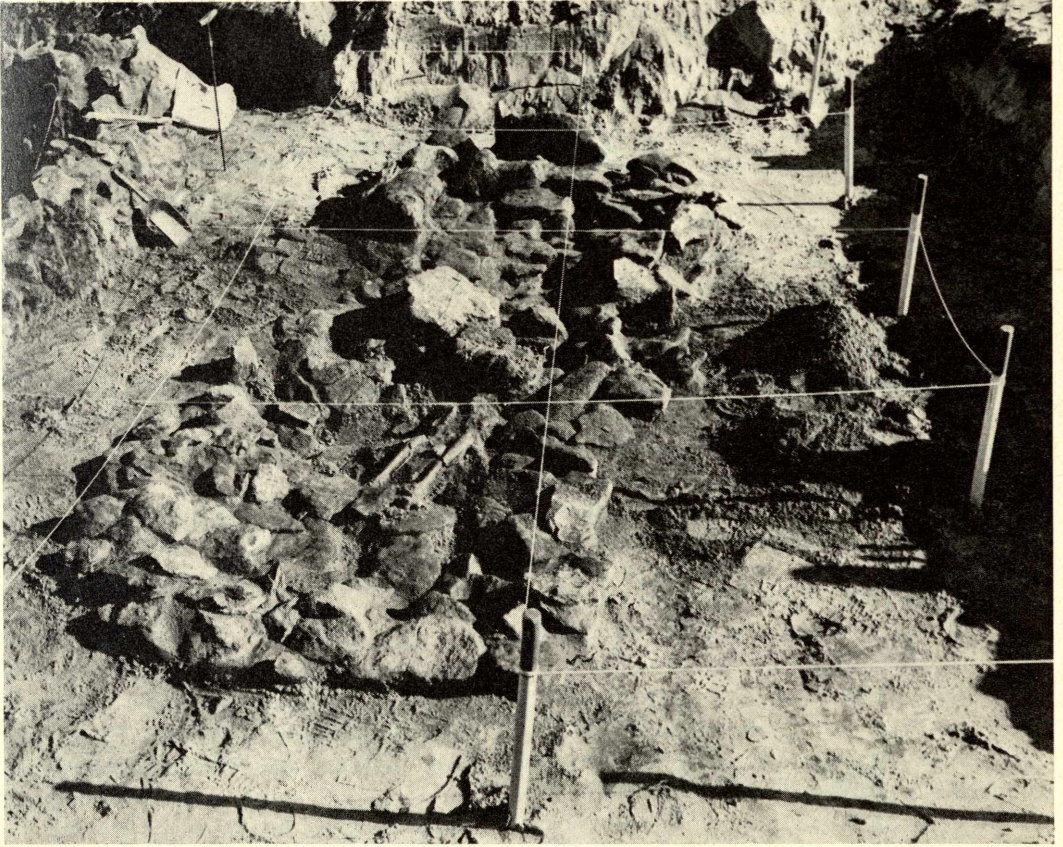


Foto: Gries

schichteten Platten, über der wohl ein Holzeinbau die Deckplatten trug. Darüber bereitete sich vermutlich ein flacher Hügel aus Steinen. Nach der Art des Grabbaus und der Keramik dürfte es sich um *Bestattungen der jüngeren Hügelgräberbronzezeit (1400–1200 v. Chr.)* handeln. Da die Gräber zu dieser Zeit in der

Regel reich mit Bronzebeigaben ausgestattet waren, wird man bei der Nachbestattung diese kostbaren Gegenstände geraubt haben. Der Umgang mit den möglicherweise fremden Toten scheint nicht allzu pietätvoll gewesen zu sein. Bei Grab 2 ist der Befund noch eindeutiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Wilfried

Artikel/Article: [Zwei vorgeschichtliche Gräber bei Unterferrieden 29-31](#)